Nr. 230. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 7. Juni 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Fürst **Bismarck** hatte auf einer seiner parlamentarischen Gesellschaften für die Zurückziehung der Truppen aus Berlin am 19. März 1848 den früheren Minister **von Bodelschwingh** verantwortlich gemacht. Diese Darstellung ist schon mehrfach angefochten worden. Jetzt veröffentlicht Otto Perthes in den „Preuß. Jahrbüchern" einen höchst lesenswerthen Aufsatz zur Geschichte der Märztage, aus welchem hervorgeht, daß König **Friedrich Wilhelm** VI. ganz persönlich diese Anordnung getroffen hat, wie auch der Aufruf „An meine liebe Berliner" vom König eigenhändig geschrieben war. Bodelschwingh hat den Abzug der Truppen entschieden bekämpft und deshalb einen harten Strauß mit dem Grafen Armin gehabt. Der König selbst ertheilte die Befehle zur Zurückziehung der Truppen an seinen Adjutanten. Der Verfasser theilt folgenden ihm zur Verfügung gestellten Originalbefehl mit:

„Auf Allerhöchsten Befehl sollen die den Barrikaden gegenüberstehenden Truppen sich ruhig von denselben entfernen.

Berlin, 19. März 1848.

von Neumann,
Generallieutenant und Generaladjutant."

— Die gestrige Plenarsitzung des **Landeseisenbahnraths** fand unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektors Brefeld statt. Die Versammlung wählte für die dritte Session auf 3 Jahre zu Mitgliedern des ständigen Vierer-Ausschusses Geheimrath Frentzel-Berlin, Kommerzienrath Haurand-Frankfurt a. M., Freiherr von Hoevel-Herbeck in Westfalen, Ritterschaftsdirektor von Wedell-Malchow Uckermark. Zu Stellvertretern wurden gewählt; Kommerzienrath Weyland-Siegen, Kommerzienrath Damme-Danzig, Freiherr von Plotho-Parey a. Elbe, Dr. Websky, Reichstagsabgeordneter, Schlesien. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß eine Einberufung des Plenums aufgeschoben werde, bis wichtigere Vorlagen durch den Ausschuß in ausreichender Weise vorbereitet seien. Man erwartet, daß die nächste Sitzung im Herbst d. J. stattfindet.

— Trotzdem die kaiserliche Familie bereits im **Schloß Friedrichs-Kron** weilt, wird an der inneren Einrichtung einzelner Gemächer noch immer gearbeitet. Allzu großer Prunk ist nicht entfaltet worden. Nichts destoweniger wirken verschiedene Räume wundervoll. So besonders ein Saal, dessen vergoldete Sitzmöbel mit einem Brokatstoff überzogen sind, der auf Silbergrund ein Muster von großen rothen Blumen und Blättern zeigt. Ungemein hübsch wirken auch die im hiesigen Kunstgewerbe-Museum modellirten und in Lauchhammer in Eisen gegossenen Verschlußgitter für die Heizöffnungen. Der Glanzpunkt des Schlosses bildet noch immer der Muschelsaal, der nach einer gründlichen Reinigung in dem lichten Glanze kostbarer Gesteine strahlt. Einige derselben hatte Kaiser Friedrich noch aus San Remo gesandt. Auch verschiedene Steine und Andenken, welche Prinz Heinrich von seinen Reisen mitgebracht, sind eingefügt worden. So sieht man an der Rückwand des Raumes ein kleines Krokodil, welches der Prinz im Nil gefangen, und ferner einen fliegenden Fisch aufgehängt. Die Beleuchtung des Schlosses erfolgt vorläufig mit der eben erst vollendeten Gaseinrichtung. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung ist für später vorbehalten. Kaiser Friedrich wollte, wie wenig bekannt sein dürfte, auch von der Gasbeleuchtung nichts wissen — „wer auf dem Lande wohne, müsse auch ländlich leben." Aus diesem Grunde wurden seiner Zeit in Friedrichs-Kron auch nur Lampen und Kerzen gebrannt. Hervorgehoben mag werden, daß die offizielle Schreibweise, und wir berufen uns auf einen Brief der Kaiserin Friedrich, nicht Friedrichskron, sondern, wie in Vorstehendem schon geschrieben, „Friedrichs-Kron" ist.

— Die offiziös verkündete Absicht der Regierung, die Behörden umgehend zu veranlassen, **Erhebungen über die Lage der Bergarbeiter** anzustellen, hat unter den letzteren große Hoffnungen erweckt. Man ist bemüht, den Behörden bei der Vornahme der Ermittelungen zu Hülfe zu kommen und die Bergarbeiter-Delegirten Schröder, Bunk und Siegel haben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Nach Zeitungsberichten beabsichtigt die Staatsregierung eine Untersuchung der im Bergbaubetriebe hervorgetretenen Mißstände zu veranlassen. Diese Untersuchung kann nur dann ein für die Bergleute günstiges Ergebniß haben, wenn wir unsere sämmtlichen Beschwerden und die Thatsachen, welche denselben zu Grunde liegen, angeben. Wir haben daher in der Kockerbeck'schen Wirthschaft, Weberstraße 26, ein Bureau eröffnet, in welchem von Donnerstag ab, Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr alle Beschwerden zu Protokoll genommen werden sollen. Bergleute sorgt dafür, daß das Material ein vollständiges wird."

— Es scheint nunmehr Aussicht vorhanden zu sein, daß der Verfasser der vielberufenen Broschüre: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" in gerichtlicher Verhandlung festgestellt wird. Gegen den verantwortlichen Redakteur der freisinnigen „Oberschl. Grenzztg.", welche diese Broschüre als eine „Schmähschrift" bezeichnet hatte, ist nämlich, wie der „Kreuzztg." aus Beuthen gemeldet wird, daraufhin von der Staatsanwaltschaft Klage wegen **Beleidigung des Herzogs von Sachsen Koburg-Gotha** erhoben worden.

— In Marinekreisen verlautet, daß das **Schulgeschwader**, bestehend aus den Panzerschiffen **„Kaiser", „Deutschland" „Preußen"** und **„Friedrich der Große"**, sowie dem Aviso **„Zieten"**, bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Athen die deutsche Flagge auf der dortigen Rhede zeigen wird. — Die aus Samoa zurückkehrenden „Eber" und „Adler"-Mannschaften werden am 23. Juni mit dem Dampfer „Lübeck" in Bremerhafen erwartet. Es kehrt jedoch nur ein Theil der „Adler" Mannschaft zurück, während der andere Theil in Apia als Wachtkommando zurückgeblieben ist. — S. M. Aviso „Grille" ging gestern Vormittag von Kiel in See. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabend.

— In einem Petersburger Brief der Wiener „Pol. Korr." findet sich der folgende, für das Verhältniß des verstorbenen russischen Ministers **Tolstoi** zum Zaren charakteristische Satz: „Die Liberalen empfinden Tolstois Abgang wie eine Erleichterung und glauben, hoffen zu dürfen, daß der von Tolstois Einfluß nunmehr befreite Zar den Rathschlägen seiner Gemahlin sich zugänglicher erweisen werde, was sie als den Beginn einer Schwenkung zum Besseren begrüßen würden." Für den Charakter des verstorbenen Tolstoi ist übrigens die Thatsache bezeichnend, daß in seinem Nachlasse ein ganz kurz vor seinem Tode verfaßtes Memorandum an den Zaren gefunden wurde, worin er den **Justizminister Manassein** des heimlichen Einverständnisses mit den Polen und den Katholiken beschuldigt. Diesem angeblichen Einverständnisse sei es zuzuschreiben, daß die Russifizirung Polens und die Bekehrung der Uniten so geringe Fortschritte macht.

— Die „N. A. Ztg." nimmt auch im politischen Theile an hervorragender Stelle von dem großen Unglück Vermerk, das in den Vereinigten Staaten durch die Wassersfluthen herbeigeführt worden ist und schreibt darüber Folgendes: Die jüngsten Tage haben uns die Kunde von **einer Katastrophe gebracht**, von welcher ein Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika betroffen worden ist, **einer Katastrophe, die in ihren Einzelheiten ein Maß von Elend und Zerstörung zeigt**, wie es so groß und gewaltig nur selten über die Menschheit verhängt wurde. Die Zahl der im Staate Pennsylvanien, Maryland und Virginia Verunglückten ist bis jetzt schon auf **15,000 Personen** konstatirt, und noch sind die Folgen des unheilvollen Ereignisses, durch welches weite Gebiete in Mitleidenschaft gezogen worden, gar nicht zu übersehen. Dazu kommt noch, daß die in Folge von Wolkenbrüchen herbeigeführten Ueberschwemmungen den Eisenbahnverkehr unterbrochen haben, so daß nur mit Mühe den schwer Bedrängten Hülfe zugeführt werden kann. Angesichts so erschütternder Vorgänge, von denen die Bevölkerung im Unionsgebiete betroffen worden, ist es **Pflicht, sich der Menschenliebe und Opferwilligkeit zu erinnern**, welche in Nordamerika stets bethätigt worden, sobald es sich um Hülfe in der Noth und um die Bekämpfung von Elend im deutschen Vaterlande handelte. Noch lebt in unser Aller Gedächtniß das Andenken an die reichen Spenden, welche über den Ozean gesendet wurden, als mit dämonischer Gewalt in den letzten Jahren wiederholt verheerende Wasserfluthen über unsere Niederungsländer hereinbrachen und Leben und Besitz der Angehörigen derselben bedrohten und vernichteten. In der Erinnerung an die Stammes- und Rassengemeinsamkeit haben die amerikanischen Bürger deutscher Abkunft damals bereitwillig den Brüdern jenseits des Ozeans die helfende Hand entgegengestreckt und dazu beigetragen, daß manche Thräne getrocknet, manche vernichtete Existenz wieder aufgerichtet werde.

— In der am 5. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, **Staatssekretärs des Innern v. Bötticher**, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung** die Zustimmung. Sodann wurde über die Vorlage des Reichskanzlers betreffend die **Umzugskosten** der in den Grenz-Zollverwaltungsdienst zurückberufenen Stationskontrolleure, über den Antrag des Großherzogthums Sachsen wegen Erhöhung der Kosten für die Salzkontrolle in dem genannten Staat, über den Erlaß von Vorschriften bezüglich der unter amtlicher Kontrolle erfolgenden Versendungen von Branntwein, über die Verlängerung der im § 79 der Ausführungsbestimmungen zu dem Zuckersteuergesetz festgesetzten Frist, sowie über die Abänderung des § 81 der erwähnten Ausführungsbestimmungen Beschluß gefaßt. Eingaben betreffend die Zolltarifirung von Leder wurden dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiesen. Auf den Antrag des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen wurde beschlossen, die obersten Landes-Finanzbehörden für ermächtigt zu erachten, das im § 13 des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 vorgesehene Verfahren auch auf solche Brennereien in Anwendung bringen zu lassen, welche Abfälle nicht eigener Biererzeugung verarbeiten. Wegen Wiederbesetzung der erledigten Stellen des **Präsidenten des Bundesamts für das Heimathwesen und eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht** werden Sr. Majestät dem Kaiser Vorschläge unterbreitet werden.

— **König Johannes von Abessinien** ist, wie jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann, im März in der Schlacht von Metemneh gefallen, aber noch weiß Niemand, wie sich die Geschicke des ausgedehnten Reichs in Zukunft gestalten werden. Als der rechtmäßige Thronfolger gilt der Neffe des Verstorbenen, indessen macht auch der König Menelik von Schoa Ansprüche auf den abessinischen Thron geltend. Alles wird natürlich davon abhängen, wie sich die Gouverneure der verschiedenen Provinzen, die zugleich auch die mächtigsten Heerführer sind, zu der Thronfrage stellen. Fast sämmtliche Heerführer des gefallenen Negus sind in Adua um den Thronfolger Mangascha versammelt. Es fehlt nur Ras Michael, der in Magdala weilt. Zwischen ihm und Ras Alula herrschen ziemlich kühle Beziehungen, indeß stehen Beide in dauernder Verbindung und die Möglichkeit eines Ausschlusses Ras Michaels an die Partei des Thronerben ist wenigstens nicht unbedingt von der Hand zu weisen. Obgleich Ras Alula nirgends so recht wohlgelitten ist, so wird er doch sehr gefürchtet und verfügt über eine beträchtliche Truppenzahl. In den Ortschaften der Provinz Tigre herrscht Noth an Lebensmitteln und ein vollständiger Mangel an Kriegsbedarf. Nachrichten von Menelik, dem König von Schoa, sowie aus dem Innern Abessiniens fehlen ganz und gar; selbst wenn Menelik in stetem Vorrücken begriffen wäre, was von den Italienern in Massowah nicht bezweifelt wird, könnte es noch geraume Zeit dauern, bis er dem in Adua um den Thronfolger Mangascha versammelten Kreise abessinischer Notabilitäten gefährlich werden dürfte. Die Derwische sind in Metemneh mit der Feier des Ramadan beschäftigt. Aus alledem erhellt, daß die Lichtung des über Abessinien hereingebrochenen Chaos noch kaum begonnen hat und daß den an den abessinischen Ereignissen interessirten Mächten nicht viel Anderes übrig bleibt, als sich in Geduld zu fassen und abzuwarten, bis die Dinge an einem entscheidenden Wendepunkt anlangen, der wenigstens einen Anhaltepunkt für die Fassung eigener Entschließungen gewähren könnte.

— Es liegen uns heute die amtlichen Listen über den **auswärtigen Handel Deutschlands** im April und in den Monaten Januar-April vor. Die Einzelheiten aus denselben theilen wir an anderer Stelle dieses Blattes mit. In früheren Jahren bis einschließlich 1888 wurden Bremen und Hamburg-Altona in den Zolllisten als Ausland behandelt. In der 1889er Liste ist, wie wir wiederholt mittheilten, in Folge des Zollanschlusses dieser Gebietstheile deren Ein- und Ausfuhr unter Deutschland aufgenommen worden. Dadurch wird selbstverständlich die Vergleichung bedeutend beeinflußt, weil sich durch die Ausfuhr Bremens und Hamburg-Altonas ein Mehr der Ein- und Ausfuhr darstellt, welches thatsächlich nicht eingetreten, sondern gewissermaßen nur einer veränderten Buchung entsprungen ist. Am schärfsten ist die veränderte Sachlage bei dem Artikel „Steinkohle" erkennbar. Bis Ende April 1888 betrug die Gesammtausfuhr des deutschen Zollgebiets 2,927,937,7 Tonnen Steinkohlen, davon waren 205,619,5 Tonnen nach Bremen und Hamburg-Altona gegangen. Die Steinkohlen-Einfuhr aus Bremen und Hamburg-Altona betrug 72,601,9 Tonnen. Der eigene Bedarf dieser Gebietstheile war, weil die Schifffahrt vorwiegend die englische Steinkohle benutzt, sehr bedeutend; aber die deutschen Zolllisten gaben über diesen Bedarf keine Auskunft. In den 1889er Listen erscheint nun die für Bremen und Hamburg-Altona eingeführte englische Kohle als Einfuhr in Deutschland. Andrerseits fällt die Einfuhr deutscher Steinkohle in den genannten Gebietstheilen fort, weil dieselben jetzt zum deutschen Zollgebiete gehören. Es ist also durch den Eintritt Bremens und Hamburg-Altonas in das deutsche Zollgebiet in den Listen über den auswärtigen Handel eine bedeutende Veränderung eingetreten, ohne daß thatsächlich die Einfuhr in entsprechendem Grade zugenommen hat. Es wurden im Jahre 1889 in Deutschland 10,622,843 D.-Ztr. Steinkohlen ein- und 28,921,289 D.-Ztr. Steinkohlen ausgeführt, gegen 6,399,422 bezw. 9,279,377 D.-Ztr. im Vorjahre. Jede vergleichende Aufstellung kann immer nur mit dem nothwendigen Vorbehalt gemacht werden. Es gilt das besonders ferner von folgenden Artikeln, welche in den ersten vier Monaten des Jahres 1888 im Verkehr zwischen dem deutschen Zollgebiete und den genannten Gebietstheilen eine bedeutende Rolle gespielt haben: Guano, Baumwolle, Baumwollenwaaren, Blei, einige Droguerie- und Farbewaaren, Eisen und Eisenwaaren, Zement, Kartoffeln, Glas, Bau- und Nutzholz, musikalische Instrumente, Nähmaschinen, Maschinen feine Lederwaaren, Bier, Butter, Kartoffeln, Reis, Mehl, Salz, Tabak, Zucker, mehrere Oele, Papier, Petroleum, Vieh, wollene Waaren und Zink. Von diesen Artikeln, welche einen nicht kleinen Theil des ganzen Zolltarifs bilden, ist in den diesjährigen Zolllisten das Mehr und Minder der Ein- und Ausfuhr theilweise eine Folge des Zutritts Bremens und Hamburg-Altonas. Zur Beurtheilung der Verhältnisse muß auch die 1888er Bewegung gegenüber dem Jahre 1887 in Betracht gezogen werden. Ein bedeutender Ausfall in der Ein- oder Ausfuhr muß im laufenden Jahre eine reagirende Bewegung veranlassen. Im April 1888 war die Ausfuhr u. A. in Chlorkalium, Eisenbahnschienen, Spiritus und anderen Artikeln bedeutend steigend, von Roheisen, Stabeisen, und Eisen- und Stahldraht, Hopfen, Zucker (von 854,089 auf 515,484 D.-Ztr.) und anderen Artikeln stark fallend. Von den Einfuhrartikeln ist der im April 1888 stattgehabte Rückgang von Roggen von 283,685 auf 85,784, von Hafer von 94,991 auf 17,771 D.-Ztr. und von Mais von 136,021 auf 34,477 D.-Ztr. bemerkenswerth. Das Gesammt-Ergebniß des auswärtigen Handels Deutschlands war im April dieses Jahres ungünstig. Die Ausfälle sind in der Ausfuhr zahlreich. Wir heben folgende Artikel hervor: baumwollene und wollene Waaren, Zement, Chlorkalium, Glas und Glaswaaren, Lokomotiven und Lokomobilen, Bier, Lederwaaren, Butter und Melasse. Eine bemerkenswerthe Mehr-Ausfuhr liegt vor für Kartoffeln, Maschinen und Nähmaschinen. Von Bau- und Nutzholz ist die Einfuhr bedeutend gestiegen und die Ausfuhr gefallen. Von anderen Einfuhrartikeln sind u. A. Rohbaumwolle, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais und Kupfer erheblich mehr als im Vorjahre eingeführt worden. Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren war verhältnißmäßig günstig, nur in Eisen- und Stahldraht liegt wieder ein bedeutender Ausfall vor. Die Ausfuhr von rohem und raffinirtem Spiritus fällt ganz aus, im April 1889 wurden nur 4069, im Januar-April 24,202 D.-Ztr. ausgeführt, gegen 47,030 bez. 195,473 D.-Ztr. im Jahre 1888.

— S. M. Fahrzeug **„Loreley"**, unter Kommando des 1. Offiziers, Lieutenants z. See v. Bassewitz ist am 5. Juni cr. in Smyrna eingetroffen und beabsichtigt am 7. d. Mts. wieder in See zu gehen.

— Zu der Meldung des „Journal de St. Petersbourg", welches über die an den auswärtigen Börsen durch **russische Rüstungen** hervorgerufene Beunruhigung sein Erstaunen ausspricht, bemerken die „Berliner Politischen Nachrichten":

„Wir sind der Ansicht, daß die Beunruhigung der Börsen in erster Reihe auf den Toast des Kaisers von Rußland beim Besuch des Fürsten von Montenegro zurückzuführen sei, theilen aber das Erstaunen des Petersburger Journals. Es ist nur schwer verständlich, daß einigen Worten, welche der Zar bei Tisch gesprochen hat, die Bedeutung beigelegt wird, als ob dieselben zu einer Prognose der politischen Zukunft dienen dürften. Zum Theil ist diese Verwirrung wohl auf das Verhalten unserer Presse zurückzuführen. In Folge von Mangel an Stoff stürzt sie sich auf alles, um ihre Spalten zu füllen, und so hat sie auch den Toast des Kaisers von Rußland in einer Weise fruktificirt, welche durch die Thatsachen nicht gerechtfertigt wird."

— Aus Berlin wird der Londoner Ausgabe des „Newyorker Herald" gemeldet, die deutsche Regierung sei über das Ausbleiben der Ratifikation der von der **Samoa-Konferenz** gefaßten Beschlüsse etwas irritirt. Der Korrespondent, so schreibt man uns, ist in dieser Beziehung sehr schlecht unterrichtet. Es wird der deutschen Regierung sehr wohl bekannt sein, daß bei der umfangreichen Arbeit des Uebersetzens der Protokolle in die Chiffrirsprache und der Uebermittelung durch das Kabel eine Antwort um so weniger schon in Berlin sein kann, als zur Zeit der Absendung des Herald-Telegramms das Protokoll noch gar nicht vollständig Berlin verlassen hatte. Uebrigens ist an der Ratifikation durch die amerikanische Regierung durchaus nicht zu zweifeln. Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß die nächste Sitzung am Sonnabend stattfindet. Es hat aber den Anschein, daß die Schlußsitzung erst gegen Ende der kommenden Woche anberaumt wird.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Ueber den Gesetzentwurf zum **Ersatz des Sozialistengesetzes** ist es seit Monaten ganz still geworden. Wie man hört, ist die Angelegenheit, nachdem sich der Bundesrath eine Weile damit beschäftigt hatte, ohne daß der preußische Antrag genügenden Beifall fand, vollständig zurückgestellt worden und wird wohl auch erst in der Herbstsession des Bundesraths wieder aufgenommen werden, voraussichtlich auf ganz neuen Grundlagen. Es erhält sich die Annahme, daß alsdann dem Reichstag sofort nach Eröffnung seiner Herbstsession eine Vorlage über diesen Gegenstand zugehen wird".

— Ueber die **Neu-Guinea-Gesellschaft** wird der „Schles. Ztg." geschrieben:

Der kürzlich zum Generaldirektor der Neu-Guinea-Kompagnie ernannte bisherige Leiter des Bureaus der Gesellschaft in Berlin, **Arnold**, hat vor einigen Tagen Berlin verlassen und seine Reise nach der Südsee angetreten. Dem Vernehmen nach wird derselbe zunächst einen Aufenthalt in Holländisch-Indien nehmen, um dort die Kolonialwirthschaft und besonders die Tabaksplantagen persönlich in Augenschein zu nehmen und zu studiren. Erst nach einem Besuche der Hauptorte der holländischen Sundainseln wird Arnold sich nach Kaiser-Wilhelms-Land begeben, um dort die Leitung der Kolonial-Verwaltung in die Hand zu nehmen. Mit seiner Ankunft tritt die Neu-Guinea-Kompagnie in eine neue Phase ihrer Existenz. Auf ihren Wunsch hat die Reichs-Regierung ihr die Last der Regierungsgeschäfte — einstweilen interimistisch bis zur definitiven Genehmigung durch den deutschen Reichstag — abgenommen. Der erste Beamte der Gesellschaft kann somit in Zukunft seine Thätigkeit vollkommen auf die geschäftlichen Interessen konzentriren. Für Justiz und Verwaltung werden nunmehr ein kaiserlicher Kommissar und ein Kanzler, ebenso wie in den anderen Schutzgebieten, sorgen. Für letzteren Posten ist der nun schon seit Jahren auf Neu-Guinea als Richter erfolgreich thätige Assessor Schmiele gewonnen worden. Der Kommissarposten ist dem bisherigen Landeshauptmann, Geh. Ober-Postrath Krätke angeboten worden. Doch zieht derselbe vor, nach Deutschland zurückzukehren. Sein Amt wird daher einer anderen, seit langem mit überseeischen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit übertragen werden, von der man ein einträchtiges Zusammenwirken mit der Oberleitung der Kompagnie erhofft. Es ist gegenwärtig ein kleiner Stab guter Beamten herangebildet, welcher für die fernere Entwickelung der Kolonie das Beste erhoffen läßt. Wie bekannt, wird die Kompagnie vor der Hand hauptsächlich den Tabakbau betreiben, da die Probepflanzungen verschiedener feiner Tabaksorten ganz vorzügliche Resultate ergeben haben. Es sind bereits größere Flächen an verschiedenen Küstenpunkten in Kultur genommen, und ohne unvorgesehene Zwischenfälle dürfte im nächsten Frühjahr ein beträchtlicher Posten Neuguinea-Tabak auf dem Weltmarkte erscheinen. Die Versuche bei dem Anbau anderer tropischer Gewächse, mit der Einbürgerung verschiedener Hausthiere und vor allem die botanische und bergmännische Erforschung des Schutzgebietes werden übrigens daneben ohne Unterbrechung fortgesetzt und dürften sicherlich gleichfalls zu lohnenden Resultaten führen. Wahrscheinlich wird auch in der nächsten Zeit ein neuer Vorstoß zur Erforschung des Innern der Insel, dessen Geheimnisse Hugo Zöller zum ersten Male zu enthüllen begonnen hat, geschehen. Es läßt sich somit erwarten, daß die Karte der Insel bald ein ganz anderes Bild als bis jetzt darbieten wird.

Ratibor, 5. Juni. Der Magistrat hat neun hiesigen Stadtverordneten, welche einen Antrag wegen **Umwandlung der Simultanschule in konfessionell**: stellten, unterm 28. Mai 1889 geantwortet, daß er in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung und gestützt auf das einstimmige Votum der Schuldeputation diesem Antrage nicht stattgeben könne, weil die Begründung nicht für stichhaltig, insbesondere die seit dem Bestehen der Simultanschule angeblich sich ergebenden Uebelstände nicht als zutreffend anzuerkennen sind.

Karlsruhe, 6. Juni. Die Vermählung der Prinzessin Marie von Baden mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt findet am 2. Juli hierselbst statt.

Oesterreich-Ungarn.

In **Prag** wird der Streik der Pferdebahnkutscher muthmaßlich noch ein Nachspiel vor Gericht erhalten, und zwar in Folge der Anordnungen, welche die Behörden anläßlich des Streikes getroffen hatten. Daß die städtische Verwaltung an einem Tage dreimal die Pferdebahnverwaltung summarisch unter Androhung des Kautionsverlustes und Verfalls der Konzession aufgefordert hatte, den Verkehr wieder aufzunehmen, mag noch bis zu einem gewissen Grade erklärlich erscheinen; als jedoch die Direktion mit einem neuen Personal den Dienst wieder eröffnen wollte, untersagte die Polizeiverwaltung die Wiederaufnahme des Verkehrs mit einem anderen als dem streikenden Personal, und trotz dieser Zwangslage wurde die Pferdebahnverwaltung von der Gemeindebehörde für die Unterbrechung des Dienstes mit einer Geldbuße von 10,000 Fl. belegt. In den Interessentenkreisen der Pferdebahn ist man über dieses Verfahren der Behörden angesichts einer doppelten Zwangslage für die Pferdebahnverwaltung im hohen Grade ungehalten, und scheint man namentlich die von der Gemeinde verfügte Geldbuße richterlicher Entscheidung unterbreiten zu wollen. Dieselbe würde ohne Zweifel für weitere Kreise schon deshalb von besonderem Interesse sein, weil darin die Berechtigung des Verbots eines neuen Personals seitens der Pferdebahn ihre rechtliche Lösung finden müßte.

Wien, 5. Juni. (Voss. Ztg.) Der Gemeinderath hat gestern mit 71 gegen 37 Stimmen den Beschluß gefaßt, die Frage der **Wasserversorgung Wiens zu vertagen**. Ich habe Sie seinerzeit über den Stand der Dinge eingehend unterrichtet. Die Hochquellenleitung versagt in wasserarmer Zeit, so daß das fehlende Wasserquantum aus dem offenen Gerinne des Schwarzaflusses im Höllenthale und aus dem Potschacher Schöpfwerk entnommen werden muß. **Die Hochquelle ist köstlich, das Schwarza- und Potschacher Wasser schlecht.** Die Vermengung der Hochquelle mit diesen beiden Gewässern ist eine wahre Sünde und der Gesundheit unserer Bevölkerung nicht zuträglich. Nun wird seit Jahren die Frage erörtert, ob und wie man die anderen im Privatbesitz befindlichen Quellen des Höllenthales in die schon bestehende Hochquellenleitung einbeziehen könnte. Bürgermeister Uhl nahm die Frage in seine schwachen Hände und das Ergebniß der jahrelangen Bemühungen unseres Stadtoberhauptes war ein so unglückliches, daß die Majorität des Gemeinderathes das bürgermeisterliche Projekt ablehnen mußte, wenn auch schweren Herzens. Dieses Projekt bestand darin, daß die Kosten für die Abfindung der Quellenbesitzer und Wasserrechtsinteressenten sowie der Verlängerung der Leitung im Gesammtbetrage von 10 Millionen Gulden durch ein Anlehen, die Zinsen dieses letzteren aber durch eine Erhöhung der Wassersteuer zu decken wären. Nun tauchten aber Zweifel und Fragen auf. Man zweifelte, daß die Ergiebigkeit der neuen Quellen den Berechnungen entsprechen werde. Bei der Berechnung der Ergiebigkeit der Hochquelle hätte man sich schwer geirrt, und der Fall könnte sich wiederholen, und zwar um so wahrscheinlicher, als ja die neu zu erwerbenden Quellen in demselben Gebiete liegen wie die Stixensteiner Quelle, welche uns so arge Enttäuschungen bereitete. Dazu kam, daß die Quellenbesitzer und sonstigen Interessenten zehnmal mehr verlangen, als sie bei den heutigen Grundpreisen zu verlangen berechtigt wären. Endlich sträubte man sich auch gegen die Vertheuerung des Wassers. In fünfzehn Sitzungen des Gemeinderaths wurde über diese Angelegenheit debattirt, bis endlich ein angesehenes Mitglied der Bürgermeisterpartei selbst den Antrag stellte, die Projekte der Wasserversorgungs-Kommission abzulehnen, die Wasserfrage zu vertagen, dagegen das Stadtbauamt zu beauftragen, bezüglich der Einleitung der beiden der Gemeinde bereits gehörenden Quellen (Fuchspaß- und große Höllenthalquelle) in die Hochquellenleitung ehestens Vorschläge zu machen. Mit den Quellenbesitzern und den Wasserrechts-Interessenten sollen neue Verhandlungen eingeleitet werden. So beklagenswerth es ist, daß die Regelung der Wasserfrage wieder hinausgeschoben ist, so muß man doch anerkennen, daß der Beschluß des Gemeinderaths durchaus berechtigt erscheint. Um so entschiedener aber muß man andererseits wünschen und fordern, daß nunmehr mit der Ausarbeitung eines anderen Planes keine Zeit verloren wird, denn die Wassernoth wird immer wieder und wieder auftauchen, die Gesundheitszustände verschlechtern, die Stimmung der Bevölkerung verbittern. Unsere Wasserversorgung hängt von den Launen des Wetters ab: ein schneeloser Winter oder einige dürre Sommerwochen genügen, um die Stadt um das Wasser zu bringen. Und schon jetzt jammert man, daß sich im August Wassernoth einstellen werde, weil im Hochgebirge in Folge des allzu heißen Mai aller Schnee geschmolzen ist.

Wien, 6. Juni. (B. T.) Der österreichische Reichstagsabgeordnete Herr **v. Plener** erstattete gestern seinen Wählern in Eger einen Rechenschaftsbericht und begründete dabei, weshalb die Deutschliberalen Oesterreichs das neue Wehrgesetz bewilligen mußten. Er führte aus, daß dies angesichts der allgemeinen Lage aus Patriotismus und mit Rücksicht auf das deutsche Bündniß geschehen sei. Ferner sagte Plener: Wir sind jene Partei, welche das **Bündniß mit Deutschland wirklich** will und dasselbe nicht blos über sich ergehen läßt. Nun ist die erste Voraussetzung dieses Bündnisses die entsprechende Anspannung der Wehrkraft der vertragschließenden Mächte. Wenn wir auch nicht dasselbe leisten können, wie Deutschland, so gewinnen wir innerhalb des Bündnisses doch erst das rechte Ansehen und die volle Bedeutung, wenn wir verhältnißmäßig in unserer Rüstung nicht zurückbleiben. In Berlin stehen militärische Erwägungen in erster Reihe, und eine Partei, welche das Bündniß mit Deutschland will, darf sich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie gerade in dieser eigentlichen Vorfrage des Bündnisses einen Widerstand erhebe. So haben hinwiederum die Redner des deutschen Reichstags bei der vorletzten Septennatsvorlage gerade das Verhältniß zu Oesterreich als wesentlichen Grund ihres Votums angeführt. Wir freuen uns, daß diese Gesinnung auch heute in Berlin besteht, und daß hervorragende Politiker des deutschen Reichstages bei der Feier der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin neuerdings mit aller Wärme für das deutsch-österreichische Bündniß sich ausgesprochen, das mit dem wirksamen Hinzutritt Italiens wenigstens für absehbare Zeit die Erhaltung des europäischen Friedens verbürgt. (Allgemeine Zustimmung.)

— Der Erzherzog Rainer, welcher augenblicklich auf einer Landwehrinspizirung in Nordböhmen sich befindet, empfing gestern den Abgeordneten v. Plener in Eger, was allgemein stark beachtet wurde.

Wien, 6. Juni. (Voss. Ztg.) Der Ministerpräsident **Taaffe** erklärte heute in Lemberg der bei ihm erschienenen Abordnung des israelitischen Kultusvorstandes, daß der **Antisemitismus**, dessen Ausschreitungen schon auf Grund der bestehenden Gesetze entgegengetreten werden könne, bereits in Abnahme begriffen sei; in Wien, wo der Antisemitismus am stärksten aufgetreten sei, habe er seinen Gipfelpunkt erreicht. Der Antisemitismus diene übrigens als Aushängeschild für verschiedene andere Zwecke.

Schweiz.

Bern, 5. Juni. Die **Befestigung des Gotthard** kostet der **Schweiz** enorme Summen. Es bleibt eben in unserer Zeit, deren charakteristische Signatur der bewaffnete Friede ist, keiner Nation erspart, sich auf den Krieg rüsten zu müssen. Nach dem großen Völkerringen 1870—71 waren es zunächst nur Deutschland und Frankreich, welche alle Kräfte anspannten, um bei einem Wiederausbruch des latenten Konfliktes auf Alles vorbereitet zu sein. Alsbald trat aber auch Rußland in eine Rüstungs-Epoche ein, wie sie dieses mächtige Reich noch nie erlebte. Dann mußte Oesterreich-Ungarn, um uns ein gleichwerthiger Bundesgenosse zu werden, von Jahr zu Jahr höhere Rüstungskredite fordern. Dasselbe haben wir bei dem in wirthschaftlicher Hinsicht auf recht schwachen Füßen stehenden Italien gesehen, und England hat soeben zur Reorganisation seiner Schlachtflotte un-

geheure Summen bewilligt. Aber nicht allein die Großmächte, sondern auch die kleineren Staaten, wie Belgien, Dänemark, die Schweiz, sind gezwungen, es den großen gleich zu thun; auch sie müssen im Interesse des bewaffneten Friedens schwere Opfer bringen. Soeben meldet uns ein Telegramm aus Bern, daß der **Voranschlag für die Kosten der Gotthard-Befestigung um sechs Millionen Franken zu niedrig getroffen** war. In Folge dieses verhängnißvollen Rechnungsfehlers werden die Steuerzahler der Schweiz für die nächsten zehn Jahre jährlich 600,000 Franken mehr aufbringen müssen. Die Frage, wie dieser Irrthum möglich war, beantwortet uns folgendes Telegramm: „Die Ueberschreitung des Voranschlags rührt daher, daß die ursprüngliche Armirung der Befestigungswerke sowie die Munitions-Dotation sich als unzureichend erwiesen hat. Dann fiel in den Beginn der Arbeiten die Erfindung des Melinits, der verbesserten Schießbaumwolle, der Stahlgranaten. Diese kolossal vermehrte Zerstörungskraft erheischt eine Vermehrung und Verstärkung der Panzerungen. Der Bundesrath hat die neuen Vorschläge der Befestigungskommission trotz der Vermehrung der Kosten acceptirt. Die Durchführung derselben ermöglicht, wie eine Botschaft des Bundesraths an die Bundesversammlung sagt, allein die wirksame Vertheidigung des Gotthardmassivs und den Besitz des Urserenthales, des strategisch wichtigsten Punktes."

In jedem Jahre stellt der „bewaffnete Friede" stets neue Anforderungen an die Opferwilligkeit der Völker; in jedem Jahre aber überholen Wissenschaft und Technik ihre eigenen Errungenschaften, dadurch abermals neue Opfer erheischend. Wie lange wird dieser Zustand, den einst Graf Moltke im Reichstag einen „unerträglichen" nannte, zum Schrecken der Menschheit noch fortdauern?

Frankreich.

Paris, 6. Juni. **Deputirtenkammer.** In der heute fortgesetzten Berathung des Budgets des Ministeriums der Auswärtigen forderte der Deputirte **Dreyfuß** eine Vermehrung der geheimen Fonds um 300,000 Francs. Der Minister des Auswärtigen, **Spuller** erklärt, daß er die Annahme von Mitteln um die diplomatische Thätigkeit Frankreichs noch mehr zu entwickeln, nicht ablehne, er müsse jedoch den Antragsteller, da die Frage einen finanziellen Charakter trage, an die Kammer selbst verweisen. Dreyfuß besteht auf seinen Antrag und hebt hervor, man könne in andern Budgetposten Ersparnisse eintreten lassen. Hierauf wird der Antrag Dreyfuß an eine Kommission verwiesen. Die letzten Kapitel des Budgets des Auswärtigen werden angenommen.

Paris, 6. Juni. **Deputirtenkammer.** Berathung des Budgets für das Unterrichtsministerium. Unter lebhaften Unterbrechungen seitens der Rechten legte Ferry die Fortschritte dar, welche durch die Republick in dem öffentlichen Unterrichtswesen gemacht seien und wies darauf hin, daß die Ausgaben für den Bau von Schulen die Höhe von 563 Millionen erreicht hätten, davon nur 224 Millionen für den Staat. Der Redner betonte, er sei immer für Wahrung des religiösen Friedens wie für die Beibehaltung des Kultusbudgets gewesen. Die Laienschulen hätten stets Toleranz geübt, man müsse eine gleiche auch von der Kirche verlangen. (Zahlreiche Proteste seitens der Rechten. Beifall im Zentrum.) Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. Die bevorstehende Flottenschau auf der Rhede von Spithead dürfte die Jubiläumsschau von 1887 an Großartigkeit bei Weitem übertreffen. Zum Mindesten **noch zwei gekrönte** Häupter **außer dem deutschen Kaiser** werden dem Schauspiel beiwohnen, welches, wie es heißt, in den ersten Tagen des August, voraussichtlich am dritten, vor sich gehen wird. Ueber hundert britische Kriegsschiffe werden an diesem Tage in vier Reihen von Spithead bis zum Solent aufgestellt sein. Die zwei inneren Reihen werden aus Panzerschiffen, Schlachtschiffen und gedeckten Kreuzern zusammengesetzt sein und die äußeren Reihen aus leichten Kreuzern und Torpedobooten. Nelsons „Victory" wird an der Spitze der Linie stehen und an Bord des historischen Schiffes werden sich alle die noch lebenden Seeveteranen, welche unter Nelson dienten, befinden.

Eine überaus rege Thätigkeit entfalten in jüngster Zeit die Militärbehörden in den überseeischen Besitzungen Englands. Der Verwalter der Kapkolonie, General Smythe, hat jüngst bei der Eröffnung des Parlamentes in Kapstadt mit Befriedigung mittheilen können, daß die großen Vertheidigungswerke an der Tafelbai so weit vorgeschritten sind, daß man für nächstes Jahr ihre Fertigstellung erwarten dürfe. Auch sind umfassende Hafenbauten im Werke und zum Theile schon ausgeführt.

In dem letzten Jahre sind auch die Befestigungsarbeiten in Indien bedeutend vorgeschritten; so sind die Befestigungen bei Quettah derart gediehen, daß das Gelingen eines Angriffes auf die südwestliche Bastion von Indien so gut wie ausgeschlossen erscheint. Desgleichen sind die Befestigungen bei Kurachee bereits fertiggestellt, und erübrigt nur noch die Armirung derselben mit schweren Geschützen. In Bombay sind zwei Drittheile der Befestigungen beendet, in Rangun ein neues Fort erbaut. Der Plan zur Befestigung **Kalkutta**'s ist sorgsam ausgearbeitet, und u. A. wurde bei Hughli-Point ein Punkt für eine mit 38 Tonnen-, 9- und 6zölligen Geschützen armirte Batterie ausgewählt. Hughli-Point liegt am linken Ufer des Hughli-Flusses, gegen 100 Kilometer flußabwärts von Kalkutta. Sämmtliche unterseeischen Vertheidigungsanlagen in den Häfen Kurachee, Bombay, Kalkutta und Rangun sind vollendet.

Die für die Vertheidigung der indischen Häfen bestimmten Torpedoboote und sonstige Barkassen werden bereits aus England transportirt. Der Mobilisirungsplan für Indien ist fast ausgearbeitet. Jetzt geht man daran, bei Attoka und Sukkura Brückenköpfe zu bauen und die Stellung bei Rawal Pindih zu fortifiziren. Gegen zwei Millionen Rupien wurden für Trag-thiere zur Fortbringung von Verpflegungs-, Montur- und sonstigen Artikeln in einige Punkte der Nordwestgrenze verwendet. Es wurden hierzu successive gegen 5000 Maulthiere angekauft.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juni. Bei der gestern begonnenen Ziehung der **Marienburger Geld-Lotterie** fiel heute der 1. Hauptgewinn von 90,000 Mark auf Nummer 98,280, der 2. Hauptgewinn von 30,000 Mark auf Nummer 203,696, der 3. Hauptgewinn von 15,000 Mark auf Nummer 32,976, der 4. Hauptgewinn von 6000 Mark auf Nummern 244,828. In die hiesige Kollekte des Herrn **Rob. Th. Schröder** fiel der 3. Hauptgewinn von 15,000 Mark und außerdem 3 Gewinne zu je 1500 Mark auf die Nummern 44,915, 232,340, 269,826.

— Wegen Wiederinstandsetzung der schadhaften Gewölbe wird die **nordöstliche Rampe zur Mühlenberg-Ueberführung** von Mittwoch, den 12. d. M. ab auf ca. 3 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt bleiben.

— Noch vor den Ferien werden sich die Stadtverordneten nochmals mit dem **Schlachthof-Projekt** zu befassen haben, nachdem bereits der Generalkostenanschlag zu dem Projekt fertig gestellt ist. Darnach ist die Gesammtsumme der Kosten auf 1,700,000 Mark festgestellt. Davon sind veranschlagt: die Verwaltungsgebäude auf 54,400 Mark (Inventar und Ausrüstung derselben 1,200 Mark), die Wohngebäude auf 54,500 Mark, Portierhaus mit Einfahrt und Waage 11,000 Mark (Inventar und Ausrüstung 67 Mark), Lympfanstalt 21,600 Mark, Pferdestall und Hundefängerei 35,300 Mark (Inventar und Ausrüstung 150 Mark), Remise 9000 Mark, Schweinschlachthalle 141,400 Mark (Inventar und Ausrüstung 3,640 Mark), Großviehschlachthalle 149,800 Mark (Inventar und Ausrüstung 20,000 Mark), Kleinviehschlachthalle 128,200 Mark (Inventar und Ausrüstung 2000 Mark), Großviehhalle 87,700 Mark (Inventar und Ausrüstung 300 Mark), Kleinvieh- und Schweinestall 92,600 Mark (Inventar und Ausrüstung 300 Mark), Kühlhaus 138,000 Mark (Inventar und Ausrüstung 6,900 Mark), Maschinen- und Kesselhaus 63,800 Mark (Inventar und Ausrüstung 66,200 Mark), Kaldaunenwäsche 41,560 Mark (Inventar und Ausrüstung 1,540 Mark), Düngerhaus 23,600 Mark (Inventar und Ausrüstung 7,248 Mark), Krankvieh- und Pferdeschlachthaus 93,00 Mark (Inventar und Ausrüstung 700 Mark), Abortgebäude 8,680 Mark, Umfassungsmauer und Zaun 52,500 Mark, Pflasterung 220,000 Mark, Entwässerungs- und Kläranlage 43,000 Mark, Wasserversorgung 7,000 Mark, Gasbeleuchtung 10,000 Mark, elektrische Beleuchtung 10,000 Mark, Blitzableiter 2,000 Mark, allgemeines Inventar 3000 Mark, Nebenausgaben 88,115 Mark.

△ **Das neue Zentralgefängniß.** Vor einigen Tagen erfolgte der erste Transport von ca. 40 Gefangenen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß nach dem aus dem Hülfszuchthaus eingerichteten Zentralgefängniß Gollnow. Auch eine Anzahl der hierselbst stationirt gewesenen Gefangenen-Aufseher ist nach Gollnow übersiedelt. Das neue Zentralgefängniß hat den Zweck, die im Oberlandesgerichtsbezirk Stettin zu längeren Gefängnißstrafen Verurtheilten behufs Verbüßung ihrer Strafe aufzunehmen. Die bisher unzulänglichen, meist innen überfüllten Gefängnisse in Stettin, Stargard, Anklam u. s. w. genießen durch diese Neueinrichtung eine große Erleichterung. Besonders in sanitärer Beziehung ist hier ein großer Fortschritt gemacht worden, die Stettiner Verhältnisse waren nach dem Urtheile von Sachverständigen recht traurige. Das hiesige Gefängniß, welches ursprünglich für eine weit geringere Anzahl von Gefangenen bestimmt ist, war oft bis zu einer Zahl von 600 Detenirten gefüllt. — Auch die industriellen Arbeiten, wie sie bisher hier zur Beschäftigung der Strafgefangenen dienten, nämlich die Zigarrenfabrikation und die Kokosweberei sollen aufhören. Zur probeweisen Aufstellung sind von hier bereits einige Webestühle nach Gollnow abgegangen. — Wie wir hören, erfolgt zu Anfang August noch ein Transport von ca. 60 Gefangenen nach dem Zentralgefängniß.

— Die Königlichen Forstbeamten der **Oberförsterei Rothemühl** hatten in den letzten Tagen wahrgenommen, daß in den zu der eben genannten Oberförsterei gehörigen Beläufen Hammelstall und Herrenkamp stark **gewilddiebt** wurde. Es war von dem Königlichen Förster Luck und den Forstaufsehern Sembach, Haase Wilke in der Kiefern-Schonung des Jagens 106 am 3. d. Mts. ein eben am Morgen desselbigen Tages frisch erlegtes Stück Rothwild (Altthier) und zwei Ricken gefunden worden. Die genannten Beamten postirten sich daher am Abend des 3. d. Mts. im strömenden Gewitterregen in der Nähe des Fundortes, um die Wilddiebe beim Abholen des erlegten Wildes bei der That abzufassen. Sie hatten Glück! Denn am Morgen des 4. Juni, etwa um 2 Uhr, wurde der bereits zweimal wegen Wilddieberei berüchtigte Wilddieb, Schuhmacher Hermann Streubühr aus Hammelstall mit seinem Genossen, der ebenfalls zweimal wegen Jagdvergehens vorbestrafte Maurer Wilhelm Lembke daselbst, beim Abholen dieses Wildes abgefaßt, um es wahrscheinlich nach Pasewalk an einen Hehler abzusetzen. — Der dem Gastwirth Erdmann zu Hammelstall gehörige Wagen, sowohl mit dem Wilde, als auch den beiden Wilddieben, wurde sofort unter Begleitung der vier Forstbeamten der Oberförsterei Rothemühl übergeben und war bei näherer Durchsuchung das Resultat ein erschreckendes. Außer diesen drei weiblichen Stücken Wildes fanden sich noch wohlverpackt drei bereits etwas früher erlegte Ricken vor. Sämmtliches Wild als auch Pferd und Wagen wurden sofort konfiszirt; die beiden Wilddiebe aber unter sicherer Eskorde dem zuständigen Gerichte zu Pasewalk zu ihrer strengen Bestrafung zugeführt. Eine gleich darauf in den Wohnungen des Streubühr, Lembke und Erdmann von den Forstbeamten vorgenommene Haussuchung ergab nur bei Streubühr ein gutes Resultat. Es wurde dort eine kurze, mit kleinem Kaliber versehene Büchse, ca. 200 frisch gegossene Kugeln, mehrere Kugelformen, Pulver, Schrot und verschiedene andere Jagd-Utensilien vorgefunden.

— Ein **Liebesverhältniß** hat vorgestern ein **tragisches Ende** gefunden, und zwar durch einen Mord und einen Selbstmord. Der Buchbindergehülfe **Heinrich Schünemann** unterhielt ein Liebesverhältniß mit der unverehel. **Marie Lettau**, welche hierselbst gr. Ritterstraße 4 bei ihren Stiefeltern wohnt. Schünemann war ein etwas leichtfertiger Bursche, und deshalb wurde einer Verbindung mit seiner Braut Schwierigkeiten entgegengesetzt. Am Montag unternahmen die beiden Liebenden eine Partie nach Podejuch und kehrten von dort nicht zurück, so daß ein Unfall angenommen wurde. Gestern klärte sich jedoch der Grund der Abwesenheit auf, indem von dem Förster in der Klützer Forst gestern die Leiche des Schünemann aufgefunden wurde, in der Hand hielt Letzterer einen Revolver, und in seiner Nähe lagen einzelne Theile von Damengarderobe. Bei weiterer Durchsuchung der Forst wurde in einer Entfernung von ca. 100 Meter die Lettau mit einer schweren Schußwunde am Kopfe aufgefunden. Sie wurde sofort nach dem Forsthaus und von dort nach der elterlichen Wohnung in Stettin geschafft. Doch war die Schwerverletzte bisher noch nicht vernehmungsfähig, und ist auch wenig Hoffnung vorhanden, ihr Leben zu erhalten. Die Leiche des Sch. wurde nach der Leichenhalle in Podejuch gebracht. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Sch. zuerst mit Einwilligung seiner Braut dieser die schwere Schußwunde beigebracht und darauf sich selbst getödtet hat.

* Eine **derbe Lektion** wurde dem Droschkenkutscher **Naulin** von hier von der königlichen Strafkammer heute für eine zu Protokoll gegebene falsche Denunziation gegen den Droschkenbesitzer **Iben** zu Theil. Er lebte mit demselben in Feindschaft und glaubte sich zu rächen, wenn er ihn der Begehung verschiedener strafbaren Handlungen beschuldigte. Der Gerichtshof kam durch die Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß kein wahres Wort an den Angaben war, und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß.

* Die vor Kurzem nach dem Rohrer'schen Lokal berufene Versammlung der hiesigen Arbeiterpartei, wählte zum Zwecke der Begründung eines „**Wahlvereins**" damals eine Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts, sowie zur Einleitung der weiter erforderlichen Maßnahmen für die Durchbringung eines Arbeiterkandidaten bei der nächsten Reichstagswahl. Zur Entgegennahme der Vorschläge dieser Kommission tagten gestern Abend im Naß'schen Lokal etwa 50 Mitglieder dieser Partei, unter dem Vorsitz des Schlossers **Waschkow.** Die Anwesenden nahmen die Vorlagen mit Majorität an, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— **Ueber Kinderwagen** schreibt ein angesehener Arzt: Da das warme Frühlingswetter wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchte ich an die Mütter und Kinderwärterinnen die Warnung richten: Schont die Augen der Kinder! In den Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht blendet. Die Rückenlage ist überdies keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in die Kinderwagen zu legen oder über denselben rothe oder weiße Decken anzubringen. Blau, grün und grau sind gesundere Farben.

Modethorheiten.

Ueber Modethorheiten hielt jüngst Dr. Meinert aus Dresden einen Vortrag in der zu Leipzig abgehaltenen Hauptversammlung des Landesverbandes für Verbreitung von Volksbildung, dem wir folgendes entnehmen: Es ist ein vielbesprochenes Thema, das Thema von den Modethorheiten. Man könnte bei seiner Erörterung anfangen bei den alten Römerinnen, die sich mit dem Haar der deutschen Frauen schmückten, könnte fortfahren mit den Barttrachten, Perrücken und Zöpfen, könnte die stählernen Korsetts beschreiben, in welche die jungen Französinnen zur Zeit Ludwigs XIV. sich einschnürten, und können endlich die Krinolinen unseres Jahrhunderts in den Kreis der Betrachtung ziehen; allein es ist hier nicht Zeit, sich mit der Vergangenheit, mit historischen Betrachtungen zu beschäftigen. Es ist schon genug, das zu betrachten, was auf uns gekommen ist. Selbst harmlose Thorheiten ziehen oft Nachtheile für die Gesundheit nach sich. Die Stege an den Hosen können von Nachtheil werden, insofern sie die freie Körperbewegung hindern, hohe Stehkragen hemmen ebenfalls dieselbe. Der Modethorheiten bei dem weiblichen Geschlecht, welche die freie Körperbewegung beeinträchtigen, giebt es unendlich viele. Man betrachte nur die mit Schmuck und Putz beladenen Damen, wie sie durchs Leben schreiten, als ob sie eine lange Stange auf dem Kopfe balanzirten, wie „sie den Kopf so hoch tragen". Ein großer Unfug ist auch der, sich Verletzungen zum Anhängen von Geschmeiden beizubringen. „Eine Dame, die Ohrringe trägt" sagt Redner, „ist für mich eine Wilde"; denn es bleibt sich gleich, ob man sich ein Loch durch die Nase, durch die Wange oder durch das Ohr bohrt. Die großen Haarthürme sind gesundheitswidrig, nicht minder das Verzerren der Haare über den Kopf. Eine gar zu alberne Thorheit ist das Hereinstreichen der glatten Haare in die Stirn. Von ferne sieht dies aus, als tauche ein Strohfeim am Horizont auf. Stroh draußen, Stroh drinnen! Recht schlimm erscheint es, daß die Eltern nicht die Autorität besitzen, solche Thorheiten bei dem Kinde auszurotten. Und doch müssen wir in der Familie anfangen, zu reformiren. Der Vater muß vor allem anfangen; leider kann man sich auf die Frauen nach dieser Richtung hin nicht verlassen, sie haben zwar herrliche Tugenden, sie haben aber keinen weiten Blick. Der Vater versteht es jedoch, wenn man sagt, das und jenes bringt Nachtheil. Weiter berührte Redner einen andern Gegenstand der Modethorheiten, die Anwendung wohlriechender Stoffe. Es kann doch hier nur der Grund verliegen, sich bemerklich zu machen; aber das nachzuahmen, was wir im ganzen Thierreich finden, sich anzulocken, ist doch nicht schön. Die Füße sind durchaus nicht frei von modistischen Umgestaltungen. Normale Füße sehen wir eigentlich nur in der Kinderstube, später wird der Fuß durch eine ganz falsche Strumpf- und Stiefelform zusammengepreßt, die Zehen liegen eng bei einander. Es ist daher kein Wunder, wenn die Damen so häufig Fußtouren nicht zu unternehmen vermögen. Welche schlimme Wirkung bringt nicht die Einschnürung des Brustkastens auf die Weichtheile, auf die Muskeln aus! Im Korsett kann sich die Dame nur bücken wie eine Bachstelze. Die große Wirbelsäule, die durch Muskelstränge gleich einem Schiffsmast „angetaut" ist, verlieren ihren Halt, wenn die Muskelstränge durch das Einschnüren schwach geworden sind. Verkrümmungen sind dabei auch außerordentlich häufig; sie treten gerade in dem Alter auf, in welchem die Mädchen anfangen, sich Korsetts anzulegen. Durch das Schnüren werden alle inneren Organe in ihrer Funktion beeinträchtigt, die Athmung geht unvollständig vor sich, die Unterleibsorgane drängen sich nach oben, der Magen wird in eine senkrechte Richtung gestellt, woraus sich Magenbeschwerden entwickeln; die Milz wird gequetscht, und am ausgeprägtesten zeigt sich die Vorlagerung des Dickdarmes, die sogar zu Knickungen führt. Ganz besonders gefährlich wird das Korsett gerade bei der arbeitenden Klasse; es ist bedauerlich, daß auch der Modeteufel in die Dienstmädchen und Näherinnen hineingefahren ist. Noch sind zwei Seiten der Modethorheiten zu berühren: die moralische Seite und der Geldpunkt. Es ist traurig, was für Geld für Modethorheiten ausgegeben wird; das ruinirt ganze Familien. Das charakteristische Merkmal einer wahrhaft vornehmen Person, das ist stets die einfache Kleidung; es wird der wahrhafte Adel der Gesinnung sich stets in der Einfachheit kundgeben. Je einfacher Du gehst, desto besser wirst Du bei anderen Leuten angeschrieben stehen. Modethorheiten bringen Nachtheil für unsere Gesundheit, für unsere Moral, sie schwärzen uns selber an. Wie epidemische Krankheiten dazu dienen, daß eine ganze Klasse von schwächlichen Geschöpfen anderen Platz macht, so lassen auch die Modethorheiten die weiblichen Linien rascher aussterben, die Thorheiten dienen also dazu, die Welt zu regeneriren. Das Blut, das vom Lande den Großstädten zugeführt wird, verjüngt letztere. Diejenigen sind am gesundesten, welche sich auf dem Gebiete der Modethorheiten am jungfräulichsten erhalten haben. Der einzige Weg, zu reformieren, liegt in der Hand der Männer mit ihrem Einfluß auf die Familie.

Vermischte Nachrichten.

— Die seltsamste „Don Carlos"-Aufführung, die unsere deutsche Theater-Geschichte kennt, fand vorgestern Abend in Eberswalde statt. Die Titelrolle wurde **von einer Dame** gespielt. Der Vorstellung standen Hindernisse mancherlei Art entgegen, schließlich fehlte es an einem „Don Carlos". Da übernahm es Frl. Rosa von Braunschweig, die bekannte und bewährte dramatische Lehrerin, welche die Rolle ja schon so manchem ihrer Schüler einstudirt hatte, einfach selbst, den „Don Carlos" zu spielen.

— „Wie wollen Sie sind, gnädiges Fräulein! Ach, wenn ich nicht schon verheirathet wäre" — — „Nun? Was Sie sagen?" — „Fürwahr, reizend ich könnte Ihnen zu Liebe ledig bleiben?"

Wollmarkt.

Brelau, 6. Juni. Die Zufuhr auf offenem Markte ist wesentlich geringer als im vorigen Jahre. Die Stimmung ist gegen gestern ruhiger geworden. Von dem angefahreren Quantum ist ungefähr die Hälfte mit einem Preisaufschlag von 6 bis 10 Mark gegen das Vorjahr verkauft. Die Käufer operiren nur langsam.

Breslau, 6. Juni. Im Laufe des Vormittags wurde das an den offenen Markt zugeführte Quantum bis auf geringe Ausnahmen verkauft. Gut behandelte Wollen wurden noch mit einem Aufschlug verkauft, fehlerhafte, oder in der Wäsche nicht gelungene Wollen brachten nur noch vorjährige Preise. Auf den Lagern war Vormittags stilles Geschäft und dürfte heute kaum auf ein größeres Geschäft zu rechnen sein.

Breslau, 6. Juni. Da sämmtliche dem offenen Wollmarkte zugeführte Vorräthe bis auf wenige zu hoch gehaltene Partien gegen Mittag verkauft waren, ist der Markt als beendigt anzusehen. Der noch bestehende Bedarf wird auf den Lagern gedeckt werden. Die Preise stellten sich für hochfeine Merino-Wollen bis auf 240 Mark, für feine auf 170 bis 210 Mark, für mittelfeine auf 150 bis 180 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 7. Juni. Wetter: schön, Temperatur + 20° R., Barometer 28,5". Wind Ost.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko 164 bis 171 bez., per Juni 173 bez., per Juni-Juli 173 bez., per Juli-August 174 B., per September-Oktober neue Usf. 177—176,5—176,75 bez., per Oktober-November neue Usf. 177 B. u. G.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 137 bis 143 bez., per Juni 146 G., per Juni-Juli 146 G., per Juli-August 146,5 Br., 146 G., per September-Oktober neue Usf. 148—148,5—148,25 bez., per Oktober-November neue Usf. 148,5 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr loko pomm. 140—145 bezahlt.

Rüböl, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 56,5 B., per Juni 55,5 B., per September-Oktober 53,5 B.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,7 nom., 70er 34,8 bez., per Juni 70er 34,3 nom., per August-September 70er 35 bez., per September-Oktober 70er 35,3 bez.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 7. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 184,75—184,00 M., per Juli-Aug. 182,50 M., per September-Oktober 181,25 Mark.

Roggen per Juni-Juli 145,75—144,50 M., per Juli-Aug. 146,00 M., per September-Oktober 149,00 M.

Rüböl per Juni-Juli 53,70 M., per Sept.-Okt. 53,80 M.

Spiritus loko 50er 55,50 M., loko 70er 35,60 M., Juni-Juli 70er 34,60 M., August-September 70er 35,40 M.

Hafer Juni-Juli 148,50 M.

Petroleum Juni 23,40 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 7. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,70	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,20	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	96,50	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	87,50	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente	97,90	Bredow.Cement-Fabr.	180,50
Serbische 5% Rente	86,50	Stett.Vulc.-Act.Litt.B.	164,25
Russ. II. Orient.-Anl.	65,60	Stett.Vulc.-Prioritat.	167,00
do. Boden-Credit 4½%	95,60	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	157,60
do. Anl. von 1884	102,70	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	92,60		
Oesterr. Banknoten	171,50	Disconto-Commandit	232,40
Russ. Banknot. Cassa	210,90	Oesterr. Credit	163,70
do. do. Ultimo	210,50	Laurahütte	129,60
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr 6%	84,70
do. (110) 4½%	107,00	Ostpreuß. Südbahn	106,50
do. (110) 4%	104,00	Marienburg-Mlawka-bahn	69,20
do. (100) 4%	100,80		
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% I. Emission	97,00	Mainzerbahn	126,00
		Lombarden	53,00
Petersburg kurz	209,50	Franzosen	104,60

Magdeburg, 6. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 28,30, Kornzucker excl., 88 Prozent 28,20, Nachprodukte excl. 75° Rendement 22,50. Fest. ff. Brodraffinade —, f. Brodraffinade —. Gem. Raffinade II. mit Faß 36,50. Gem. Melis I. mit Faß 35,50. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 24,62½ bez. u. B., per Juli 24,65 bez., per August 24,70 bez., per Oktober-Dezember 15,75 bez., 15,80 B., per Januar-März 15,50 G., 15,70 B. Anfangs schwach, Schluß fest.

Hamburg, 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 85, per September 86¾, per Dezember 88, per März 1890 88. Ruhig.

Hamburg, 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 24,50, per Juli 24,47½, per August 24,47½, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) 15,80. Ruhig.

Amsterdam, 6. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Amsterdam, 6. Juni. Weizen per Juni 193, Roggen per Juni 119.

Antwerpen, 6. Juni. Weizen still. Roggen schwach. Hafer fest. Gerste unbelebt. Petroleum loko per Juni 16⅞, per Juli 16⅞ B., per Juli-August 17¼ B., per September-Dezember 17⅝. Ruhig.

Antwerpen, 6. Juni. Nachmittags 4 Uhr 50 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 16⅞ bez. u. B., per Juni 16⅞ B., per August 17¼ B., per September-Dezember 17⅝ bez. u. B. Ruhig.

Paris, 6. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° fest, loko 54,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 59,80, per Juli 59,80, per Juli-August 59,75, per Oktober-Januar 43,10.

Paris, 6. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 22,75, per Juli 23,00, per Juli-August 22,90, per September-Dezember 22,75. Roggen ruhig, per Juni 14,60, per September-Dezember 14,10. Mehl fest, per Juni 53,75, per Juli 53,60, per Juli-August 53,50, per September-Dezember 52,25. Rüböl ruhig, per Juni 54,00, per Juli 54,50, per Juli-August 54,50, per September-Dezember 55,50. Spiritus ruhig, per Juni 42,00 per Juli 42,50, per Juli-August 42,75, per September-Dezember 42,75. — Wetter schön.

Havre, 6. Juni. Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse. Rio 4000 Sack, Santos 10,000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 6. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 105,00, per September 106,00, per Dezember —,—. Geschäftslos.

London, 6. Juni. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter bewölkt.

London, 6. Juni. Chili-Kupfer 41¾, per 3 Monat 41⅝.

Glasgow, 6. Juni, Vormittags. Roheisen Mixed numbres warrants 42 Sh. 6 D. Stetig.

Newyork, 6. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,90, in Philadelphia 6,80, rohes (Marke Parkers) 7,10, Pipe line certificates — D. 82½ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen — D. 82¼ C. Weizen per laufenden Monat — D. 80¾ C., per Juli — D. 81⅝ C., per September — D. 82⅝ C. Getreidefracht 3½. Mais 41¾. Zucker 6⅝. Schmalz (Marke Wilcox) loko 7,02, (Marke Fairbanks) —. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18¾, per Juli ord. Rio Nr. 7 16,42, per September ord. Rio Nr. 7 16,72. Weizen (Anfangskours) per Juli 82¼.

Revierwasserstand.

Stettin, 7. Juni. 5,31 Meter = 16' 11". Zulässiger Tiefgang: 16' 5" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 6. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Riebeck'schen Montanwerke waren 36 Aktionäre mit 3213 Stimmen zugegen. Die vom Aufsichtsrath beschlossene Dividende von 11 Prozent wurde genehmigt. Der Bankier Arnhold und der Rentier Bonstedt wurden wieder in den Aufsichtsrath gewählt. Der Vorstand theilte sodann mit, daß seit 6 Wochen die Preise für sämmtliche Fabrikate der Gesellschaft erhöht seien.

Reichenbach i. V., 6. Juni. Heute Morgen brach auf der überschwemmten Bachgasse ein großes Feuer aus, welches die schon durch Wasserfluthen schwer beschädigte Fabrik **Schaarschmidt** und **zehn** Wohnhäuser einäscherte.

Wien, 6. Juni. Wie die „Polit. Korresp." erfährt, ist der Umstand, daß der **König von Griechenland** und seine Familie auf der Reise nach Petersburg sich nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Wien aufhielten, darauf zurückzuführen, daß sich die Abreise von Athen um einige Tage verzögert hatte und die Vereinbarungen mit den Eisenbahnen wegen Beförderung des königlichen Extrazuges keine Unterbrechung mehr zuließen.

Wien, 6. Juni. Der **König von Griechenland** traf heute früh 7½ Uhr aus Venedig und der **Kronprinz Konstantin** um dieselbe Zeit aus Gmunden hier ein. Der König und der Kronprinz setzten darauf um 8½ Uhr gemeinsam mittels Separatzuges die Reise nach Petersburg fort.

Der Großfürst **Paul** ist seiner Braut, der Prinzessin **Alexandra**, bis Granica entgegen gefahren; dorthin ist auch der zur Weiterreise der griechischen Herrschaften bestimmte russische Hofzug dirigirt werden.

Wien, 6. Juni. Das heute früh über das Befinden des an Gehirnreizung erkrankten Erzbischofs Kardinals **Ganglbaur** ausgegebene Bulletin lautet: Der allgemeine Zustand ist etwas besser, die Unruhe vermindert, das Unvermögen zu sprechen besteht unverändert fort.

Bern, 6. Juni. Das Großherzogthum **Luxemburg** hat seine Theilnahme an der internationalen Konferenz betreffs des Arbeiterschutzgesetzes zugesagt.

Der Bundesrath wird für die **Befestigung des St. Gotthard** einen Nachtragskredit von 600,000 Franks für das Jahr 1889 verlangen. Die Gesammtkosten dürften den Voranschlag um etwa 6 Millionen Franks übersteigen.

Rom, 6. Juni. Bei den Ergänzungswahlen für die 17 aus der Budgetkommission ausgeschiedenen Mitglieder wurden die der **Regierungspartei** angehörenden Kandidaten sämmtlich im ersten Wahlgange gewählt.

Rom, 6. Juni. **Deputirtenkammer.** Der **Ministerpräsident Crispi** erklärte, die Nachricht der „Agenzia Stefani" von der Besetzung Kerens sei richtig. Nachdem der Häuptling Barambavas durch sein Verhalten das Vertrauen der italienischen Regierung verscherzt habe, habe letztere die Besetzung von Keren durch reguläre Truppen angeordnet, sowie die Verhaftung des Häuptlings und die Entwaffnung seiner Truppen. Bonghi meldete hierauf eine Interpellation darüber an, ob die Besetzung von Keren die Entsendung weiterer Truppen und eine den Voranschlag bedeutend übersteigende Ausgabe nothwendig machen werde.

Rom, 6. Juni. Einer aus **Massowah** hier eingetroffenen Depesche zufolge hat Major **Dimajo** am 2. Juni mit einem Bataillon eingeborener Truppen, einer Gebirgsbatterie, einem Zuge Kundschafter und 4 Banden Eingeborener **Keren** eingenommen, ohne auf Widerstand zu stoßen, und auf dem **Fort Keren** unter dem Salutiren der Geschütze die italienische Flagge gehißt. Unter der Bevölkerung herrscht wegen dieser Einnahme Kerens durch die Italiener große Freude, weil sie überzeugt ist, daß damit eine neue Aera der Freiheit und Ordnung begonnen haben werde. Der Beschluß, Keren zu besetzen, wurde in Folge verdächtiger Haltung von **Barambaras** gefaßt. Derselbe, welcher 2000 Soldaten mit 600 Gewehren befehligte, wurde von den Italienern umzingelt, mit 5 Häuptlingen festgenommen und die Soldaten entwaffnet. Ein Theil der italienischen Truppen kehrt nach Massowah zurück, der Rest bleibt in Keren als Garnison.